

Ausgerechnet Public-Affairs-Profi Markwalder tappt in die Lobby-Falle



Zeigte sich schockiert über die Machenschaften der PR-Leute: Christa Markwalder. Lukas Lehmann/Keystone
Quelle: KEYSTONE



TEILEN



TWITTERN

E-MAIL



DRUCKEN

Die 39-jährige Berner FDP-Nationalrätin und Präsidentin der Aussenpolitischen Kommission stolpert über einen diktierten Vorstoss aus dem autokratischen Kasachstan. Sie sei zu gutgläubig gewesen, sagt Christa Markwalder. von Daniel Fuchs

ÄHNLICHE THEMEN

[Kommentare \(10\)](#)



Nationalrat ist für Bezahlung des Hotels trotz Sitzungsausfall

Aktualisiert am 06.05.15, um 16:52



Christa Rigozzi: Frühschoppen auf dem Bauernhof

Aktualisiert am 05.05.15, um 13:58



Wenn Schweizer Lobbyisten Grenzen überschreiten

Aktualisiert am 29.01.15, um 08:02 von Lorenz Honegger

2016 verspricht das schönste Jahr ihrer Polit-Karriere zu werden: Christa Markwalder soll dann Nationalratspräsidentin und formell höchste Schweizerin werden. Vorher aber fliegt ausgerechnet der beliebten FDP-Politikerin aus dem Emmental ein parlamentarischer Vorstoss um die Ohren.

Darin stellte Markwalder dem Bundesrat Fragen zum Verhältnis Schweiz - Kasachstan. Nur: Der Vorstoss stammte nicht aus ihrer eigenen Feder, sondern aus derjenigen des Zürcher Ablegers der PR-Agentur Burson-Marsteller, die dafür von einem Politiker im autokratischen Kasachstan reichlich entlohnt wurde, wie die «NZZ» aufdeckte.

Die Kasachstan-Connection

Burson-Marsteller ist «eine der wichtigsten internationalen Kommunikationsagenturen auf der Welt – und die grösste ihrer Art in der Schweiz», wie die Firma auf ihrer Website selber schreibt. Ihre Dienste in der Öffentlichkeitsarbeit nehmen Kunden aus der Atom- bis hin zur Konsumindustrie wahr. Die Berater halfen nicht nur der betroffenen Chemie-Firma, das sogenannte Bhopal-Unglück in Indien zu bewältigen, sondern auch McDonald's im Zusammenhang mit der Rinderseuche BSE.

Christa Markwalder reagiert geschockt auf die Machenschaften der PR-Leute in Sachen Kasachstan. Sie habe zu gutgläubig gehandelt und bereue das nun zutiefst, sagt die 39-jährige Bernerin zur «Nordwestschweiz». Sie ist genervt, woraus der sonst um Zurückhaltung und Kontrolle bemühten Frau Empörung wächst: «In guter Absicht habe ich eine Interpellation eingereicht, von der andere profitiert haben. Ich aber darf die Sache nun ausbaden.»

Sie hadert und wünscht die zweijährige Interpellation in Grund und Boden. Hätte sie sie doch nie eingereicht! Und sie relativiert: «Es war doch nur eine harmlose Interpellation mit Fragen an den Bundesrat, die dieser auch längst beantwortet hat.»

Harmlos? Es waren ähnliche Worte, zu welchen die FDP-Politikerin vor wenigen Monaten griff, als sie von einer Interpellation zurückkrebste, die sie mitunterzeichnet hatte. Der Basler SVP-Nationalrat Christian Miesch hatte sie eingereicht.

Zu gutgläubig?

Die Interpellation Miesch war wie die Interpellation Markwalder Teil einer PR-Strategie aus den Reihen kasachischer Politiker. Hinter der Interpellation steckte alt Botschafter Thomas Borer, der als Lobbyist im Auftrag des

Kasachen lobbyieren in der Schweiz

Im Auftrag des kasachischen Politikers Asat Peruaschew arbeitete die PR-Agentur Burson-Marsteller den Text für Christa Markwalders Interpellation vom Sommer 2013 aus. Über 7000 Franken soll Peruaschew den PR-Leuten dafür bezahlt haben, wie die «NZZ» aus gehackten E-Mails schliesst, die ihr vorliegen. Die Interpellation gehört zu einem PR-Aktionsplan Peruaschews und seiner Partei, die sich im Westen als Opposition darstellt, tatsächlich aber regimeneh ist. Das Hauptanliegen von Peruaschew neben der Imageaufbesserung seines Landes: Der Exil-Kasache Viktor Chrapunow soll an Kasachstan ausgeliefert werden. Chrapunow kritisiert die Zustände in seiner Heimat, wird von der Justiz seines Landes gesucht und fordert in der Schweiz Asyl. Christa Markwalder bestätigte die Vorgänge. Sie sei zusammen mit anderen Parlamentariern zu einem Treffen mit einer liberalen Oppositionspartei eingeladen geworden. Diese habe ein Parteiprogramm präsentiert, das sich insbesondere für Menschenrechte, gegen Korruption und für Wirtschaftsfreiheit ausspreche. Sie sei daraufhin gefragt worden, ob sie zu diesen Themen den problematischen Vorstoss einreichen könne. Im Entwurf von Burson-Marsteller kam auch der

autokratischen Regimes handelte, das die Auslieferung eines Oppositionellen, der sich in der Schweiz niedergelassen hatte, verlangte.

Als die Medien Borers Rolle aufdeckten, räumte Markwalder gegenüber dem Berner «Bund» ein, sie hätte das Anliegen besser prüfen sollen. Es habe sich dabei aber lediglich um eine Interpellation gehandelt, bei der nur Fragen, aber keine Forderungen gestellt würden.

Neigt Christa Markwalder zu Unvorsichtigkeit? «Nein, ich bin nur eine gutmütige Person und vertraue den Menschen.»

Eine PR-Agentur machte die Post

Christa Markwalder will den Moment nicht erkannt haben, in dem sie von Zürcher Lobbyisten der Firma Burson-Marsteller im Auftrag der Kasachen instrumentalisiert worden ist.

Dabei ist Markwalders Nähe zu den Public-Affairs-Leuten Fakt: Die Juristin arbeitet für die Zürich-Versicherung im Bereich Governmental Affairs. Ihr Arbeitgeber hat mit der angestellten Nationalrätin Augen und Ohren im Parlament.

Auch ihren Papierkram aus ihrer parlamentarischen Arbeit liess Markwalder von Leuten der zweitgrössten Schweizer PR-Agentur, Furrerhugi, erledigen. Die Lobbyisten von Furrerhugi gehen im Bundeshaus ein und aus. Verlesung der Post, Beantworten von Briefen, Einladungen verschicken – es handelte sich um unentgeltliche Sekretariatsarbeiten, wie das «Handelsblatt» 2014 schrieb. Agentur-Inhaber Lorenz Furrer sprach von einem unentgeltlichen Freundschaftsdienst an die FDP-Politikerin, worauf Markwalder erwiderte, sie bezahle monatlich 1000 Franken für die Dienste. Es handle sich um Spesen, präzisierte Furrer.

Markwalder gibt sich unbeeindruckt vom täglichen Geschäft um käufliche Interessen. «Ich bin meinen Überzeugungen verpflichtet und nicht Mandaten. Ich trenne meine berufliche Arbeit und meine parlamentarische Tätigkeit, und wenn es Überschneidungen gibt, gebe ich meine Interessenbindung bekannt.»

«Ich bündle und entsorge mein Altpapier selber», sagt Markwalders Parteikollege Christian Wasserfallen. Er stellt sich demonstrativ vor seine Kollegin: «Das könnte jedem der 246 Parlamentarier passieren, auch mir. Da muss man sich gar keine Illusionen machen.»

(Nordwestschweiz)

Video-Empfehlungen



ANZEIGE

Christa Markwalder: «Es ist begrüssenswert, dass Gadaffi weg ist»

Genussgolf in Vorarlberg

Balkan-Machos: Aargauer SVP-Regierungsrat will ihnen das Handwerk legen

Maya Hächler 07.05.15 | 13:40

[Kommentar melden](#)

Und falls ein Blogger nun denkt: die kann nicht mal schreiben, muss ich mich entschuldigen. Mein Computer hat einen Defekt. Ich darf nicht zu schnell schreiben, weil das I klemmt. Ich habe eine ältere Maschine, sie ist bereits 6 Jahre alt.

Maya Hächler 07.05.15 | 11:36

[Kommentar melden](#)

m Parlament sitzen:
49 Anwälte/Juristen. 43 Berufspolitiker, ebenso viele Unternehmer, 12 Lehrer/ Dozenten und nur 8 Aerzte. Da muss man ansetzen. Aerzte, geht in die Politik. Man hat gesehen, was zur Zeit in Aarau diskutiert wird. Und mehr Lehrer, bevor unsere Schulen im Stadion der Analphabeten angekommen sind.
Ich weiss nicht, ob sich nicht noch mehr entschuldigen müssten im Parlament. Jeder wurde doch schon verheitzt. Alle Blogger würden es sicher besser machen. Ganz bestimmt. Oder?

robertstefan 07.05.15 | 11:04

[Kommentar melden](#)

Diese Parlamentarierin ist nicht in die Lobby Falle getappt - nein, sie hat dies mit vollem Bewusstsein getan und wurde nun eben erwischt. Nun kommen faulste Ausreden von einer Juristin, welche diesen Titel nicht verdient wenn ihre Ausreden wahr sein sollten. Die Aussagen, dass dies jedem Politiker passieren könne, ist ein Affront gegen alle Politiker, welche ihren Anstand nach ihrer Wahl noch erhalten konnten.

Wissbegierig 07.05.15 | 09:59

[Kommentar melden](#)

Kann mir von den AZ-Medien jemand erklären, was "Pulic"-Affairs sind ?

Heinz Mattenberger 07.05.15 | 09:39[Kommentar melden](#)

Im Bundeshaus wimmelt es von Interessenvertretern welche in nahezu fünffacher Übermacht dem Befangenenchor des Parlaments die Marschrichtung einflüstern. Selbstverständlich wehren sich die Politiker von Links bis Rechts nicht gegen diesen Missstand, kein Wunder: Sie profitieren! Verschiedene Versuche in vergangenen Sessionen, strengere Regeln aufzuerlegen, wurden von all den Profiteuren logischerweise abgelehnt. Ohnmächtig hat der Bürger die Konsequenzen und Kosten zu tragen. Kein Wunder ist das Vertrauen in Politiker ganz am Schluss der Rangliste, knapp vor Hütchenspielern und andere Trickdieben zu finden.

Markus Kramer 07.05.15 | 09:27[Kommentar melden](#)

"Auch ihren Papierkram aus ihrer parlamentarischen Arbeit liess Markwalder von Leuten der zweitgrössten Schweizer PR-Agentur, Furrerhugi, erledigen. Die Lobbyisten von Furrerhugi gehen im Bundeshaus ein und aus".
Und ich dachte immer, das Parlament mache die Gesetze etc. aus Ueberzeugung jedes Einzelnen; scheinbar sind da aber andere Kräfte am Werk. Für sowas zahlen wir pro Jahr rund Fr.140'000.--
Und auf wessen Geheiss befürwortet die Dame den EU-Beitritt der Schweiz. Eine solche Person bald als Nationalratspräsidentin zu haben ist bedenklich.

Josef Stalder 07.05.15 | 08:42[Kommentar melden](#)

Ich bin immer wieder erstaunt, wie Politiker und Politikerinnen auf vielen verschiedenen Hochzeiten tanzen. Wie das geht, hat nun Frau Markwalder wunderbar gezeigt. Ein Heer von Lobbyisten schreiben für gewisse Damen und Herren Interpellationen und Motionen. Wichtig ist nur, dass sie in den Medien bekannt werden. Dadurch geht das Vertrauen total verloren. Vielleicht ist dies der Grund, wieso viele Leute nicht mehr wählen gehen.

Beni Meyerhans 07.05.15 | 08:20[Kommentar melden](#)

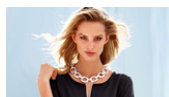
Genau so wollen wir unsere VolksvertreterInnen: Naiv bis an Bach abe, dafür und voller Selbstmitleid.

Franzi Senn 06.05.15 | 23:49[Kommentar melden](#)

Parlamentarier sollten eigentlich aufgeklärt genug sein um nicht plötzlich unabsichtlich am Haken einer Lobby-Agentur im Dienst des US-Imperiums zu hängen. Jeder weiss, dass die hochbezahlten Beeinflusser wie Motten um gewählte Parlamentarier auf der ganzen Welt schwirren.

Pirol 06.05.15 | 23:41[Kommentar melden](#)

Diese EU- Turbo Dame gehört schnellstens abgewählt! Von Politik versteht diese Frau überhaupt nichts!

ANZEIGE**Stilvolle Mode gesucht?**

Erleben Sie jetzt die Welt der eleganten Damenmode bei MADELEINE!
www.madeleine-mode.ch

**Erwarten Sie mehr.**

Entdecken Sie die Vorteile des umfassenden Bonviva Banking Pakets.
credit-suisse.com/bonviva

**Kreuzfahrt gewinnen**

Registrieren und mit etwas Glück gewinnen.
Jetzt mitmachen!

Business Click